

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

**Chocoladen, Cacaos
Desserts.**

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Handelsvertreter:
Martenstraße 38-40.

Bezugsgebühr
vierteljährlich 10 Pf.
bei 10 Bänden
jährlicher Beitrag
30 Pf. (Postgebühren
inbegriffen).
Einzelhefte
5 Pf. (Postgebühren
inbegriffen).
Die von Herrn von
Dresden u. Umgebung
an den Verlag
geschickten
Abbestellungen
werden
sofort
erhalten.
Die von
Herrn von
Dresden u. Umgebung
an den Verlag
geschickten
Abbestellungen
werden
sofort
erhalten.
Die von
Herrn von
Dresden u. Umgebung
an den Verlag
geschickten
Abbestellungen
werden
sofort
erhalten.

Telegraphische Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Weisse Zähne

gesundes Zahnfleisch erhält man durch die erfrischende, nach Pfefferminz
schmeckende „Chlorodont-Reinigerpaste“. Garantiert unschädlich für den
Schmelz. Beste Vorbeugungsmittel gegen Mund- und Zahnkrankheiten, auch
für Kinder. Prakt. Ersatz für Zahnpulver u. -Wasser. **Speziell gegen
schleimige Mundgerüche.** (S. Monatsb. f. prakt. Zahnheilk. 1899, Bd. 17, 1.)
Tafel 75 Fig. bei Einsehl. von Dr. Franke, Laboratorium Leo, Dresden-A. 1.
Haupt-Depot: **Löwen-Apotheke**, Dresden, Altmarkt, ferner in allen
Apotheken, bei Horn, Koch, Altmarkt, und sonstigen Drogerien erhältlich.

Buchholz-Hüte

Annenstrasse 28

Neu eröffnet: **Wettinerstr. 21.**

Julius Schädlich

Am See 16, part. u. 1. Et.

Beleuchtungs-Gegenstände

für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Rönisch Pianos K. K. Hof-Pianofabrik - Magazin: Dresden, Waisenhausstr. 24.

Für eilige Leser.

**Wutmaßliche Witterung: Warm, wechselnde Be-
wölkung.**

Kaiser Wilhelm ist gestern nachmittag in Groß-
Meßeritz zu den österreichischen Mandatären eingetroffen.
Reichstagsabgeordneter Schack ist bis zur ge-
richtlichen Klärstellung der „Triole“-Affäre beurlaubt worden.
Graf Zeppelin begibt sich demnächst nach Luzern
zur Kur.
Die Kinderfälschungen in der Rheinprovinz nehmen
in besorgniserregender Weise überhand.
Der Kronprinz von Griechenland ist zu längerem
Aufenthalt auf Schloss Friedrichshof bei Cronberg eingetroffen.
Die Behörden in Trient entdeckten eine weitverzweigte
hochverräterische Verschwörung.
Der Zustand der Sardinischen an der Bren-
tischen Küste hat bedeutliche Formen angenommen.
Japan wird voraussichtlich einen Kriegshafen un-
weit von Vladivostok anlegen.

Die Reichsfinanzlage

wird durch zwei amtliche Veröffentlichungen beleuchtet,
die in den letzten Tagen ergangen sind und deren eine
die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1908/09 enthält,
während die andere sich auf die Gestaltung der Reichs-
einnahmen im ersten Viertel des laufenden Etatsjahres, das
vom 1. April 1909 bis zum 31. März 1910 reicht, bezieht.
Der Fehlbetrag für 1908/09 ist geradezu beklammend groß.
Er erreicht, wenn man lediglich den Ausfall an ordent-
lichen Einnahmen in Betracht zieht, die kolossale Höhe von
185 115 000 Mark. Davon sind allerdings noch rund
63 Millionen Mark abzuziehen, die an den Ausgaben er-
spart worden sind, so daß ein effektiver Fehlbetrag von
rund 122 000 000 Mark verbleibt. Ein Defizit in ähnlichem
Umfange ist bisher in der Reichsfinanzverwaltung auch
nicht annähernd dagewesen; es stellt einen unerreichten
Reford dar und zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, in
welchem Maße die endliche Ordnung der Reichsfinanzen
zu einem Lebensinteresse des Reiches geworden war. Dem-
gegenüber weisen die Ergebnisse der Reichseinnahmen für
das erste Viertel des laufenden Finanzjahres erheblich
bessere Tüge auf, insofern als die Zölle, indirekten Steuern
und Gebühren erheblich gesteigerte Beträge gebracht haben,
nicht bloß im Vergleich mit dem Etatvoranschlag, sondern
auch mit Bezug auf den gleichen Zeitraum des Vorjahres.
Allein im Juli macht das Mehr der Zolleinnahmen
18 Millionen Mark im Verhältnis zu demselben Monat
des Vorjahres aus, während das Mehr gegenüber dem
Monatsdurchschnitt des Etatsanlages sogar 24 Millionen
beträgt. Das läßt sich auf den ersten Blick recht günstig
und hoffnungsvoll an. Sofort aber erhebt sich auch der offi-
ziöse Warner vor optimistischer Zukunftsmalerei auf der
Bildfläche und dämpft den guten Eindruck dieser Zahlen
wesentlich ab durch den Hinweis auf die Tatsache, daß
diese Einnahmehöhe nur erreicht worden sei, weil vor dem
1. August Kaffee, Tee und Tabak in großen Mengen ein-
geführt wurden, um den höheren Zollsätzen zu entgehen. Es
handelt sich hier um die bei Steuererhöhungen regelmäßig
eintretende Erscheinung einer Voreinfuhr, deren Wirkun-
gen die Reichskasse im August und in den folgenden Mo-
naten durch eine um so schlechtere Gestaltung der Einnah-
men schwer spüren werde.

Am ganzen Betrachtet, ist also das Bild, das sich dem
vorkommenden Auge des Finanzpolitikers von dem Stande der
Reichsfinanzverwaltung entrollt, keineswegs vorteilhaft zu
nennen. Dieser Eindruck tritt noch viel schärfer hervor,
wenn man die weiteren Momente in Betracht zieht, die
zur Gewinnung einer richtigen Vorstellung über die wahre
Finanzlage des Reiches mit in Frage kommen. Dahin
gehört vor allem die Berücksichtigung desjenigen Betrages
im Reichshaushalt für 1908/09, der eigentlich nach den
strengen Regeln einer geordneten Finanzwirtschaft gleich-
falls aus laufenden ordentlichen Einnahmen hätte gedeckt
werden müssen, aber wegen der finanziellen Misere von
vornherein auf den Weg der Anleihe verwiesen wurde. Es
handelt sich hier für 1908/09 um die erledigte Summe
von 201 Millionen Mark. Das heißt mit anderen Worten,
daß in dem genannten Finanzjahre 122 + 261 = 383
Millionen Mark durch laufende Einnahmen nicht gedeckt
werden sind. Das Anorme dieses Zustandes tritt in einer
bedenklich wachsenden Schuldenlast des Reiches und der
durch die Matrikularbeiträge mit dem Reiche finanziell eng

verknüpften Einzelstaaten in die Erscheinung. Die ge-
samten Reichs- und Staatsschulden beliefen sich nach den
Beziehungen der amtlichen Finanzstatistik im Jahre 1908
auf rund 16 1/2 Milliarden Mark, wovon auf das Reich
allein 7 1/2 Milliarden entfielen. In den letzten 7 Jahren
hat sich die Reichsschuld um 57 Prozent, die Gesamtschuld
der Einzelstaaten um 21 Prozent erhöht. Während in
sämtlichen größeren Bundesstaaten die öffentliche Schuld
ein mehr oder weniger hartes Anwachsen erkennen läßt,
steht das Königreich Sachsen insofern günstiger da, als
es dank seiner geordneten und streng sparsamen Finanz-
wirtschaft in den Jahren 1907/08 seine Schuldenlast um
insgesamt 23 Millionen ermäßigen konnte. Wann wird
wohl einmal die Zeit kommen, wo eine ähnliche erfreuliche
Entwicklung auch im Reiche Platz greift? In zweiter Linie
ist dann noch die allgemein steigende Tendenz der Aus-
gaben, diese üble Begleiterscheinung der an den modernen
Staat gestellten Anforderungen, die den Finanzverwaltun-
gen des Reiches und der Einzelstaaten gleichmäßig so viel
zu schaffen macht, in Rechnung zu stellen, wenn man zu
einer wahrheitsgetreuen Orientierung über die Finanz-
lage gelangen will. Auch nach dieser Richtung scheitert
die Veröffentlichungen der reichsamtlichen Finanzstatistik
reinen Wein ein. Die Ausgaben des Reiches haben in
den beiden letzten Jahren 1907/08 eine Zunahme von 180
bzw. 193 Millionen erfahren und sind in dem Zeitraum
von 1902 bis 1908 um volle 513 Millionen oder 21 Prozent
gestiegen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß unter solchen
Verhältnissen die Summe von 300 Millionen Mark, die
dem Reiche durch die Finanzreform zugewiesen worden ist,
nichts weiter darstellt als die gerade zureichende Aus-
füllung einer klaffenden Lücke. Dagegen kann keine Rede
davon sein, daß das Reich nunmehr auf absehbare Zeit
der Notwendigkeit einer auf das inausverletzte Maß zugewiesenen
Finanzgebarung überhoben wäre und „aus dem Vollen“
zu wirtschaften vermöchte.

Am Gegenteil! Sparsamkeit, strenge, solide, rücksichts-
lose Sparsamkeit ist heute notwendiger als je, wenn
wir nicht bald wieder den Beginn einer ähnlichen finan-
ziellen Verfallensperiode erleben wollen, wie sie die letzten
Jahre vor der Reichsfinanzreform kennzeichnete. Auf diesem
Gebiete müßten alle Hebel angelegt werden, um eine dau-
ernde und durchgreifende Besserung zu gewährleisten. Dabei
muß unbedingt der Grundtat anerkannt werden, daß auch
der Staat, ebenso wie der Privatmann, seine Ausgaben
nach den ihm zur Verfügung stehenden Einnahmen ein-
zurichten hat. Selbstverständlich läßt es gewisse Aufwen-
dungen, die, wie z. B. das absolut Notwendige für die
nationale Verteidigung, unter allen Umständen zu betreiben
sind. Davon abgesehen aber ist der Etat des Reiches überall
den Einnahmen anzupassen, und namentlich müssen die
sogenannten „Kultur Ausgaben“, mit denen überhaupt viel
zu viel agitatorischer Unfug getrieben wird, die vom finan-
ziellen Interesse gebotene Beschränkung erfahren. Wie sehr
im Punkte der sparsamen Ansehung der Ausgaben im
Reiche noch bis in die letzte Zeit hinein trotz aller Finanz-
notte gefündigt worden ist, zeigt der Reichshaushalt für
1908/09 mit seiner bereits erwähnten Ausgabenvermehrung in
Höhe von 63 Millionen Mark. Die Genehmigung über die
Ermöglichung eines so umfangreichen Betrages an Mind-
ausgaben darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich hier
bei der Ansehung der Ausgaben im Etat ein Mangel an
Zurückhaltung bemerkbar macht, der zunächst den einzel-
nen Ressorts bei der Aufstellung ihrer Forderungen zur
Voll fällt, aber auch den Reichstag mitberührt, weil er
augenscheinlich seiner Nachprüfungsspflicht gegenüber den
einzelnen Ausgabenposten nicht in dem erforderlichen Maße
nachgekommen ist. Die Pflicht zur Sparsamkeit erstreckt
sich auch nicht bloß auf die durch die laufenden Einnahmen
zu deckenden Ausgaben, sondern gilt selbstverständlich mit
genau derselben Strenge auch für die Anleihebetriebe, deren
erhebliche Verminderung ernstlich angestrebt werden muß.
Daß nach dieser Richtung bei nachdrücklichem guten Willen
ein Erfolg wohl zu erzielen ist, zeigt das Beispiel der säch-
sischen Finanzverwaltung.

Weist so alles auf die Notwendigkeit einer zielbewußten
Sparsamkeit in der Reichsfinanzgebarung hin, so kann es
nicht ausbleiben, daß sich mit um so härterer Wucht der
schwere Fehler geltend macht, der bei der Verabschiedung
der Reichsfinanzreform durch die Ablehnung der von der
Regierung vorgeschlagenen Bindung der Matri-
kularbeiträge begangen worden ist. Die Regierungsvor-
lage hatte bekanntlich in Aussicht genommen, jedesmal
auf die Dauer einer Legislaturperiode einen Höchstbetrag

für die Matrikularbeiträge im Finanzgesetz festzusetzen,
um so den Einzelstaaten wenigstens für einen Zeitraum
von je 5 Jahren eine Sicherheit gegen übermäßige Anfor-
derungen von Seite des Reiches zu gewähren. Diese Be-
stimmung, die den Einzelstaaten nur einen sehr beschrän-
kten Schutz verlieh und in keiner Weise an das volle Maß
der mit Rücksicht auf ihnen zu stellenden Ansprüche heran-
reichte, fand aber vor den Augen der Reichsorgane
keine Gnade, weil das Zentrum davon in sachlich durchaus
unbegrenzter Weise eine Schwächung des reichsstaat-
lichen Bewilligungsrechtes befürchten zu müssen vorgab.
In Wirklichkeit handelte es sich für das Zentrum um eine
Befreiung seiner unersättlichen Gier nach dem Reiche
gegen die Einzelstaaten, denen es wegen ihrer den nitramontanen
Zwecken abholden Kirchenpolitik gram ist. Jedenfalls in
unter dem vom Zentrum ausgehenden Drucke der
Vorherrschaft der Regierung gefallen und die einzel-
staatlichen Finanzverwaltungen sehen sich nach wie
vor der Möglichkeit einer unbegrenzten Steigerung
der Matrikularumlagen preisgegeben, da der Reichs-
schatzsekretär die wirksamste Waffe gegen unangenehme
Wehrforderungen der übrigen Ressorts, wie sie die Be-
nutzung auf eine gezielte Bindung der Matrikularbeiträge
dargestellt hätte, nicht in die Hand bekommen hat und so
einer der erfolgreichsten Hebel zur Sparbarkeit nicht in
Tätigkeit treten kann. Das Ziel, hier Abhilfe zu schaffen
und bei erster Gelegenheit die Bindung der Matrikular-
beiträge zur Tat zu machen, dürfen die verbündeten Res-
sorten nicht aus dem Auge verlieren.

Neueste Drahtmeldungen

Der Deutsche Kaiser bei den österreichischen Mandatären.
Groß-Regierlich, Kaiser Franz Joseph ist heute nachmittag 1 Uhr hier angekommen und am Bahn-
hof von den Vertretern des Landes und der Stadt be-
grüßt worden. Der Kaiser fuhr durch die nachdränge-
nde Menge, in denen die materielle Nationalität be-
sonders auffiel, nach dem kaiserlichen Schloß. Nach seiner
Ankunft empfing der Kaiser den Erzherzog Franz Ferdi-
nand, sowie den Generalstabchef Conrad v. Hörsing
zur Entgegennahme des Berichtes der Mandatären.
Um 2 Uhr begaben sich der Erzherzog Franz Ferdinand
sowie der Statthalter und der Ehrenbürger nach Jalta zum
Empfang des Deutschen Kaisers. Das Wetter ist herrlich.
Japan. Kaiser Wilhelm ist um 4 Uhr nach-
mittags hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er vom
Erzherzog Franz Ferdinand empfangen; er fuhr im Auto-
mobil nach Groß-Meßeritz, allenthalben begeistert begrüßt.
Zur „Triole“-Affäre.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die Berliner Weich-
stelle des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes
mittelt, hat der Verbandsvorsitzende Reichsdagabge-
ordneter Wih. Schack um Beurlaubung von
seinen Dienstpflichten bis zur gerichtlichen Aufklärung
der „Triole“-Affäre gebeten. Die nachgeforderte
Beurlaubung ist ihm geworden.
Vulfschiffahrt.
Friedrichshafen. Zeppelin III hat heute abend
6 Uhr eine kürzere Probefahrt unter Oberleitung zur
Verstellung ausgeführt. Hierbei wurden erstmalig Ver-
suche mit Funkentelegraphie unternommen, aber deren
Erfolge noch nichts bekannt ist. Das Luftschiff manö-
vierte in 300 bis 600 Meter Höhe. Graf Zeppelin ist abends
6 Uhr von Stuttgart angekommen. Nachts 10 Uhr tritt der
König von Sachsen hier ein, der Donnerstag vor-
mittags einem Luftschiffausflug teilnahm. Die Abfahrt des
„Zeppelin III“ nach Frankfurt ist in der Nacht von Frei-
tag auf Sonnabend geplant, eine Verbindung unter Umständen
in Baden-Baden vorzusehen.
Essen. (Priv.-Tel.) Zeppelin III wird in der
Zeit vom 11. bis 19. September die Städte Düsseldorf,
Essen, Elberfeld und Duisburg besuchen.
Berlin. (Priv.-Tel.) Drville Wright unter-
nahm heute zwei Aufstiege. Der erste Flug währte 20,
der zweite 17 Minuten. Den zweiten Aufstieg unternahm
er mit einem Passagier. Die heutigen Aufstiege waren
von Weiter überaus beachtet. Es war sehr windig,
die Flugmaschine machte deshalb auch heute nicht die
festen Schwanfungen, die man gestern namentlich an An-
fang beobachtete. Gestern war die Maschine vielfach hartem
Wind ausgesetzt. Die ein gewaltiger Bogel um die Flug-
apparat durch die Luft. Drville Wright flog von vorn-
herein zu Höhen von 50 bis 60 Metern auf. Er wieder-
holte er sich tief zu Boden herab, so daß die Flugmaschine
wie ein Auto über das Feld jagte. Beim zweiten Aufstieg
begann bereits die Dunkelheit anzubrechen. Der Flug ging
im allgemeinen nur in wenigen Metern Höhe über das
Feld hin. Wright umkreiste es mehrfach in großem Bogen,
so daß er überall in die unmittelbare Nähe der Zuschauer
kam. Große Beifall erregte es, als er eine heimtückende

Trinkt Pfunds Milch!